

**450** Stockholz - Güttingerwald

Korridorart: **D**

Korridorartyp: Wild

Hauptregion: Kreuzlingen / Gemeinden: Altnau, Birwinken, Langrickenbach

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

**Vernetzung im Kulturland**

Zielarten und -lebensräume:

Mittelspecht

Leitarten und -lebensräume:

Feldlerche  
Kleinspecht  
Reh

Beitragsberechtigte  
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

<b>D</b>	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“\* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m<sup>2</sup>, mit mind 6 m Pufferstreifen
  - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m<sup>2</sup> mit mind 3 m Pufferstreifen
  - d) offene Bodenfläche 50 m<sup>2</sup> mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
  - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
  - f) Hecke 5 m Länge
  - g) Ast- und Steinhäufen 4 m<sup>2</sup> und mind. 3 m Pufferstreifen
  - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

\*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

**Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)**

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

**1A Extensiv genutzte Wiesen**

Entlang der wegfreien Waldränder entlang der Ufergehölze, in Waldlichtungen.

**1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen****1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.

Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

**2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

In sonniger Nachbarschaft zu Obstbäumen, Bachgehölzen und Waldränder, wobei die Zäune für das Wild passierbar sein müssen, ansonsten ist kaum mehr ein Wildwechsel über dieses Kulturland möglich.

**4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

In der Umgebung vom Bachgehölz und von Waldrändern bzw. in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen.

**5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Eventuell in feuchten Bereichen des Baches.

**7A Buntbrachen**

Östlich der Strasse Waldhof - Langrickenbach. In sonnigen Lagen. Siehe dazu auch Typ 10.

**7C Saum auf Ackerfläche****8 Hochstamm-Feldobstbäume**

Südwestlich von Langrickenbach.

Im Obstbaugelände sind Einzäunungen auf der Wirkung als Hindernis für *Rehe* zu überprüfen.

**9 Einzelbäume und Alleen**

Östlich von Langrickenbach in der Verlängerung des Bachgehölzes Richtung Wald 'Horbe'.

**10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Krautsaum / Pufferstreifen: entlang bestehender Ufergehölze.

Neue Hecken: Im Anbaugelände zwischen Kantonsstrasse und Güttingerwald (ca. Koord.: 736 400 / 272 500) ist eine etwa 200 m lange Hecke (Typ 10) oder ein kleines Feldgehölz *Rehen* als Deckung zur Querung des Gebietes hilfreich.

Hier ist aber nicht das Ziel, eine Heckenlandschaft entstehen zu lassen. Denn das Gebiet entspricht grundsätzlich den Ansprüchen von Feldlerchen, deren Bestände in letzter Zeit stark zurückgegangen sind. Hierzu sind insbesondere Buntbrachen (Typ 7a) verteilt in der ganzen Ebene anzulegen. *Feldlerchen* halten zu Hecken, Waldrändern und Bäumen mindestens 150 m Distanz. Gleichzeitig können Buntbrachen *Rehen* auch Deckung bieten.

**15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

**Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten**

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

**1A Extensiv genutzte Wiesen**

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Bezüglich *Feldlerche* siehe unter Buntbrachen (Typ 7A).

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

**1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

**2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

**4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Kleinhecken und Einzelbäume in Nachbarschaft zu Ufergehölz und Waldrändern.  
Lesesteinhaufen in der Umgebung von Äckern.

Ansonsten statt Zusatzanforderung 1 Zusatzanforderung 3 oder 4 wählen:  
Blumenreichtum: mindestens 4 Pflanzenarten der Liste für Wiesen mit biologischer Qualität, oder tierschonende Mähverfahren anwenden.

**5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedgräsern und Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

**7A Buntbrachen**

(Siehe Typ 1). Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

*Feldlerchen* können extensiv genutzte Wiesen und Buntbrachen nutzen, wenn sie weiter als ca. 150 m von Ufer- und Feldgehölzen entfernt liegen. Ihre Ansprüche lauten: kurze und lückige Vegetation, trockener bis feuchter Boden in gehölzarmen Acker- und Wiesenlandschaften. Da sie ihre Nester auf dem Boden in freier Flur platzieren, wollen sie Übersicht haben und halten sich in Distanz zu Hecken, Obstbaumanlagen und Wäldern. Zusätzlich vergrößern Buntbrachen das Angebot von Insekten für die Jungvögel entscheidend. Adulte *Feldlerchen* ernähren sich von Samen und zarten Pflanzenteilen. Der östliche Teil des Korridors weist die besseren Rahmenbedingungen auf als der westliche.

**7C Saum auf Ackerfläche****8 Hochstamm-Feldobstbäume**

Kleinspechten behagen halboffene Landschaften (Wald-Feld-Mosaik) und Obstbaumbereiche, die insgesamt Brutmöglichkeit, Deckung und Nahrung bieten.

Hochstamm-Feldobstbaum-Gärten in der Nähe des gut besiedelten Mittelspecht-Habitats (Güttingerwald) werden vom *Mittelspecht* genutzt und unterstützen dessen Vorkommen. Obstbäume und Obstbaumreihen dienen als Ausbreitungshilfen für den *Mittelspecht* in Richtung Tägerwilerwald.

**9 Einzelbäume und Alleen**

Weitere Einzelbäume und Alleen sind für Grün- und *Mittelspecht* sehr hilfreich. Dem *Mittelspecht* verhelfen sie zur Querung der Landwirtschaftsflächen. Als Bäume sind vor allem grobborkige Arten wie Obstbäume, Eichen oder Schwarzpappeln zu wählen.

**10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Der Kleinspecht besiedelt auch Bachgehölze mit Weichholz-Bäumen. In ihnen finden sie Insekten und gelegentlich auch Baumhöhlen, in denen er brütet.

Hecken bieten *Rehen* und anderem Wild Deckung bei der Querung von Wiesen und Feldern.

**15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

## Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

*Beschreibung* Verbindung von Stockholz zu Güttingerwald. Wichtigster Vernetzungskorridor für die Anbindung des Güttingerwaldes an Kerngebiete westlich von Langrickenbach und an Seerücken und insbesondere auch als überregionaler Vernetzungskorridor für das Wild (Wildtierkorridor Nr. 22 gemäss Studie Vogelwarte Sempach). Er ist entscheidend dafür, dass die Wildbestände im Güttingerwald nicht isoliert werden.

Der Vernetzungskorridor ist vielgestaltig. Im Westen zeigt er grössere Waldflächen (Stoggholz, mit Ruhiger Waldzone, regionaler Waldplan, RWP) und ein grossflächigeres Wald-Wiesen/Feld-Mosaik (Osterholz bis Wiessler). Dem Waldbach nach Osten folgend erreicht er nach einem wertvollen, feuchten Waldstandort ein Wiesen-Obstbau-Gebiet, das sich links und rechts des Bachgehölzes ausdehnt. Bei Langrickenbach quert er die Strasse Ruetischhuuse-Langrickenbach und trifft auf ein recht weites Ackerbaugesamt, bevor er in den Güttingerwald eintritt. Der Güttingerwald weist feuchte und schluchtige Partien im Westen und in anderen Teilen zudem eher trockene Bereiche auf. Die Eichenvorrangflächen sind wichtig für die Etablierung des Mittelspechtes. Potentielle Waldreservate wurden bezeichnet.

Liegt zum Teil in folgenden Landschafts Vorranggebieten: Nr. 124 (Birwinken-Klarsreuti-Mattwil) und 125 (Glaziallandschaft Langenrickenbach - Bottighofen).

*Integrierte Kerngebiete* kein

*Probleme/ Ausbreitungshindernisse*

Fallwildstrecke Langrickenbach, Obstgarteneinzäunungen Belzstadel. Im Obstbaugesamt sind Einzäunungen auf der Wirkung als Hindernis zu überprüfen. Wenn die Passierbarkeit für das Wild nicht mehr gegeben ist, hat der Vernetzungskorridor seine Hauptfunktion verloren.

*Erwünschte Wirkung*<sup>48</sup>

Grundsätzlich ist die Wilddurchgängigkeit innerhalb des Obstbaugesamtes zu erhalten und über die offene Landschaft zu verbessern.

**Mittelspecht:** Diese gefährdete Spechtart bewohnt lichte Wälder mit grobborkigen Bäumen und teilweise auch Hochstamm-Obstgärten, wenn diese nahe zu guten Waldlebensräumen liegen. In der Nordostschweiz hat sie ein Schwerpunktgebiet vom Tägerwilerwald bis zum Romanshornwald und eines in der Region Diessenhofen. Der Bestand sollte sich in den Wäldern dank der Eichförderung erhalten bzw. erhöhen können. Auf dem Seerücken im Bereich des Untersees sollen die Wälder und Obstanlagen der Vernetzung der Schwerpunktgebiete dienen.

**Kleinspecht:** Diese ungefährdete Spechtart hat die tiefen Lagen im Kt. TG gut besiedelt, östlich von Kreuzlingen allerdings in sehr niedrigen Dichten. Sein Lebensraum bilden lichte Wälder, Hochstamm-Obstgärten, sowie halboffene Kulturlandschaft. Im Wald-Wiesen-Mosaik und im Obstbaum-Bereich sollen sich die Kleinspechtbestände zu erhöhen.

**Feldlerche:** Diese Vogelart charakterisiert die offene, gehölzarme Feldflur mit insektenreichen, lückigen Buntbrachen und Wiesen. Ihre Bestandesdichten nehmen seit den 70iger Jahren drastisch ab. Im Kt. TG sinken die Dichten von Westen gegen Osten markant. In den Obstbaugesamten im Oberthurgau ist die *Feldlerche* nur selten vorhanden. Die Bestandesdichte soll sich im Ackerbaubereich dieses Vernetzungskorridors erhöhen.

<sup>48</sup> Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.